Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 8 (1892)

Heft: 22

Artikel: Das Studium der Naturformen für den Kunstgewerblichen Zeichner

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und der Enden, im Printemps, Louvre, Bonmarché 2c. bas mahre Beil zu finden fei. Stmas weniger Feste, etmas weniger Festreben, babei Bunahme bes echten nationalen Beiftes in allen Beziehungen auch beim Gintaufe von Rothwendigem, tonnte uns Schweizern bei Unlag ber Ausstellungen von Freiburg und Zofingen empfohlen werden. — Solch fleinere nationale Ausstellungen in fleineren Kreifen, meistens bom Handwert, Runfthandwert und Rleininduftrie hervorgerufen, haben entschieden großen Werth für die Produzenten fomohl, als für die Ronfumenten ber betreffenden Landestheile; sie franten nicht an den Uebeln ber großen Landesund Weltausstellungen, bie man fatt hat; ba ift eben teine pompofe Jury mit geheimnigvollen Gefichtern, Medaillen. Belobungoschreiben und allerlei Allotria, davon man lieber nicht fpricht, benn bie Sache ift ichon längst genugend am Tag. Nein, ber Werth dieser Ausstellungen in kleineren Rreifen ift in die Augen fpringend, es ift ein Bebel für bas Produziren im Aleinen, für ben Runftfinn ber Sandwerter und fleineren Produzenten, ein Bebel für die Sausinduftrie; benn einestheils geht die Großindustrie ihre eigenen Bege, fucht ihr Benefice meiftens in großen Maffen gu recht billigen Breifen, mahrend ber fleine Brodugent immer wieder feine Abnehmer finden wird, wenn er fich fortwährend mit feiner Ausbildung befaßt, wenn er fucht, ichon, zeitgemäß und folid zu schaffen. Bewiß wird er zu allen Zeiten feine Abnehmer haben, die Siesem Pringip, dem Soliden und Schonen, bem Braftischen die Sand reichen.

Daher nicht verzagt, ihr Schreiner, Schlosser und andere Meister des Handwerks, laßt aber, wenn immer möglich, gute Gelegenheiten nicht vorbei, um Guch auszubilden, um neue gute Ideen zu fassen; in Freiburg und Zosingen ist hiefür gewiß Gelegenheit geboten. Kommt, seht und urtheilt!

Das Studium der Naturformen für den kunfte gewerblichen Zeichner.

Es ist schon oft und gerade in jüngster Zeit davon die Rede gewesen, daß unfer Runftgewerbe neue Formen braucht. Im Nachahmen alter Muster haben wir es ja herrlich weit gebracht, an Technif werden die Meifter unferes Runftgewerbes faum mehr von einem Meifter ber Renaiffance über= troffen, und was fie ichaffen, tennt man von bem, was da= mals gemacht wurde, nicht mehr weg. Aber wir feben nirgende Renartiges entstehen, bas gleichen kunftlerischen Werth hatte mit bem, was ben Werken ber Alten nachgeschaffen wurde. Wir stehen so ziemlich noch auf demfelben Niveau, auf bas uns ber ichone Aufschwung bes Runftgewerbes vor etwa 15-20 Jahren gehoben. Um die Formen der Gothit, ber Renaiffance und jett auch bes Rotofo breht fich feit zwei Dezennien Alles in ben Werkstätten ber Schreiner und Schmiebe, ber Golbarbeiter, Glasblafer, ber Beber und ber Buchbinder. Das hat uns ftilmube gemacht; ja wir find des ftarren Festhaltens an inpischen Stilformen fo mube geworben, bag uns heute ber "Stil" ber ftilloseften, nuchternften Beit, ber Biedermager-Cpoche fogar wieder an= zieht. Auf ben Stühlen dieser Epoche kann man boch figen. bei ihren Lampen fann man doch fehen und in ihren Schränken fann man Etwas aufbewahren.

Daß ein solcher Mangel an selbstständiger Gestaltungsfraft im Kunstgewerbe dieses selbst dem Untergange entgegenführen müßte, liegt auf der Hand und auch darüber muß
sich jeder klar sein, daß eine wahre Besserung nur durch einen durchgreisenden Umschwung in der Ausdildung unserer jungen Kunstgewerbebeklissen und Zeichner zu erreichen ist. Ihre Formen-Phantasie muß neue Quellen haben, die nicht versiegen, wie auch der reichste Schatz alter Formen versiegen muß und soll dazu noch eine fruchtbringende Ausnützung dieses Schatzes kommen, so muß wiederum der Quell gefunden werden, aus dem die Alten schöpften. Und dieser Quell ist die Natur.

Professor Meurer aus Rom hat Anfang Januar im Kunstgewerbeverein München einen von einem ausermählten Aubitorium mit großem Beifall aufgenommenen Bortrag in biefem Sinne gehalten, beffen reichen Inhalt eine Serie von etma 150 theile bom Bortragenden felbft, theils bon Schülern gefertigten Zeichnungen aufs Schlagenbste illustrirt. gezeichnete Fachmann mar bis vor mehreren Jahren als Lehrer an dem Berliner Kunftgewerbemuseum thätig und 30g bann nach Rom, wo ihm von ber preußischen Regierung aus ber Auftrag wurde, die in seiner 1889 bei Wachsmuth in Berlin erschienenen Schrift "Das Studium der Naturformen an ben funftgewerblichen Schulen" ausgesprochenen Theorien zur That werden zu laffen. Er hat nun ein Bierteljahr lang in Berlin eine Naturzeichenflaffe nach feinen Ibeen geleitet und ben Auftrag erhalten, im nächsten Jahre bas Gleiche zu thun. In Berlin vertritt ihn inzwischen ein bisheriger Mitarbeiter, er selbst kehrte nach Rom zurud, um bort seinen Lehrgang zu vollenden und mit Silfe eines ihm beigegebenen Modelleurs und Gifeleurs Modelle herzustellen.

Die Ibee, das Studium der Pflanzenformen zum Ausgangspunkte für das Finden und Entwickeln von kunftgewerblichen Dekorationsmotiven zu machen, ist gewiß nicht neu und liegt für Jeden, der die Stilarten vergangener Zeiten mit einigem Verständniß betrachtet, nahe genug; ja sie hat bereits eine ziemlich reiche Literatur hinter sich. Aber Professor Meurer blieb es vorbehalten, die Sache in ein klares, wissenschaftlich ausgearbeitetes System zu bringen und durch die Gründlichkeit, mit welcher er zu Werke ging, erschloß sich ihm eine wahrhaft unerschöpssliche Fundgrube, aus der sich Schöneres und Ueberraschenderes zu Tage fördern läßt, als er wohl anfangs selbst erwartet haben mochte.

Er gibt bem Schüler keine Schablonen, nach benen er arbeiten soll, er lehrt ihn finden und die reiche Ausbeute, auf die der Lernende schon nach kurzer Arbeit stößt, regt diesen zu begeiftertem, beflügeltem Fortschreiten an. Die erzieherischen Resultate, die Herr Professor Meurer mit seiner Methode erzielte, sind nachweislich der ausgestellten Proben die denkbar erfreulichsten, was wohl der Umstand am Besten beweist, daß die Arbeiten der Schüler von denen des Lehrers nur schwer zu unterscheiden sind.

Zuerst muß ber Lernende mit den unabänderlichen Gefesen vertraut werden, nach denen alles Organische sich bildet und hier bietet der Bau der Pflanze von der Wurzel bis zur Blüthe das faklichste und überzeugendite Erklärungsmittel. Wie an der Pflanze ein Theil aus dem anderen sich entwickelt, der Schaft aus der Wurzel, die Aeste aus dem Schaft, die Blätter und Blüthen aus den Aesten u. s. w., so soll auch eine kunstgewerbliche Form, ein Ziermotiv organisch, man möchte sagen logisch entwickelt sein. Als herrliches Beispiel für diesen Grundiat führt Meurer u. A. auch den herrlichen siebenarmigen Bronce-Kandelaber im Mailänder Dom an.

"Wie der Pflanzenschaft feft in der Erde murgelt, fo beißen und frallen fich vier phantaftische, mit ihren Leibern und Schwanzvoluten nach oben gerichtete und mit letteren ben Stengel emporschiebende und gleichzeitig ftugende geflügelte Drachenthiere in ben Boben und bas Grasornament feiner Bafis fest. Mit den fie untereinander durch flecht werkartige Figuren und ornamentreiches Geschnur festigenden Füllungen bilben fie ben glodenförmig ausladenden, uner schütterlichen und ungerreißbaren Guß für den aus ihnen er wachsenden, mit dem erften Anoten und feinen Stengelblättern heraustreibenden Schaft, deffen Buchs und Widerstandsfraft fich in feiner rippen- ober bundelartigen Ausbilbung und bem Ansegen fleiner Augen verftartt. Go ichießt er lebens fraftig ber Pflanze gleich von Anoten zu Anoten, bie mit je vier nach oben zu fich verjungenden und verfeinernden Dechblättern gefront find, weiter empor; aus dem britten bet selben entwickeln sich die ersten, größten Zweige als Leuchter arme, unterftust burch die bedenden Tragblätter. Das erfte

symetrische Paar, wie die beiden oberen aus zwei Kurven zu wohlgefälligster Linie verbunden, wird wieder durch drei, dem Hauptstammmotiv sich verjüngend nachbilbende Knoten, das zweite und dritte des immer innerhalb des unteren liegenden Aestepaares durch je zwei und einen Knoten cäsirt — alle aber gleich dem Mittelschaft gipfeln an ihrem oberen Ende wie die Pstanze in dem reichstentwickelten Gliede der Blume, welche bei jener in dem ihren Mittelpunkt als letzten und höchsten Endzweck entspringenden Pistill ebenso die Trägerin der Idee bildet, wie hier im Leuchter, wo sie zur Aufnahme für das Moment dient, welches die ganze Entwicklung dieses Kunstwerkes bedingte: für die lichtipendende Kerze."

Berichiedenes.

Die Breife der Bofinger Gewerbe-Berloofung find nach Bahl und Werth folgenbermaßen bestimmt worben:

Gin		1.	Preis	311	Fr.	1800	
Gin	•	2.	,,	,,	,,	1500	
'3met		3.	Preise	,,	"	1000	
Bier		4.	,,	,,	,,	700	
Fünf		5.	,,	"	,,	500	
Behn		6.	,,	,,	"	300	
Bierzig		7.	,,	,,	"	150	
Fünfzig		8.	. "	,,	,,	80	
Hundert		9.	"	,,	,,	50	
3weihund	ert	10.	" "	,,	,,	30	
Bweihund	ert	11.	,,	,,	,,	20	
Dreihund		12.	, ,,	"	"	10	
Tarana and American			.,	**	**		

Billigere Preise find feine in Aussicht genommen.

Bereits hat die Kommission die acht erften Preise gewählt.

1. Preis: Feine altdeutsche Wohnzimmerausstattung, in Nußbaum geschnist, bestehend aus Buffet, Tisch, Divan und 6 Sesseln, aus der Möbelfabrik Würgler-Wächter in Aarburg.

2. Preis: Viftoria-Wagen, elegantes Fuhrwert von Grogg in Langenthal.

3. Preis: a) Bürgerliche Wohnzimmerausstattung in Rußbaum aus ber Kollektivausstellung des Aarauer Sandwerkervereins, bestehend in: Buffet, Tisch, Bücherschrank, Sopha und vier Seffel. b) Hotelkochherd mit Doppelröften und zwei Wafferschiffen von Morger, Schlosser in Zosingen.

4. Preis: a) Breat, kompletes Fuhrwerk von C. Walth in Zofingen. b) Gelbschrank von Hochstraßer, Schlosser in Luzern. c) Zwei vollständig ausgerüstete Betten sammt Bettskatten von Lang, Tapezierer in Olten. d) Ein Salon-Möbel, Sestehend aus Sopha, zwei Fauteuls und vier Polstersesseln von Simon Frey, Tapezierer in Olten.

Die Bestimmung weiterer Gewinnste wird in der nächsten Boche erfolgen und werden dieselben jeweilen veröffentlicht.

Die Erfinder auf der Weltausstellung in Chicago. Das amerikanische Patentamt beabsichtigt sich an der im nächsten Jahre zu Chicago stattfindenden Weltausstellung in großartiger Weise durch eine möglichst komplette Kollektion bon Mobellen der patentirten Erfindungen zu betheiligen. Da jedoch die Sammlung des Amtes im Laufe der Zeit theilweise durch Feuer zerftört und besonders in den letten zehn Jahren nur unvollkommen erganzt wurde, so hat es, wie bas Patent= und technische Bureau Richard Lübers in Borlit berichtet, an die Erfinder die Ginladung ergehen laffen, dem Umte zu dem vorgenannten Zwecke Modelle der patentirten Gegenstände, eventuell auch nur leihweise für die Dauer der Ausstellung zu überlassen. Das Amt erbittet sich auch Modelle von bereits erloschenen Patenten, um in der Lage zu fein, den Besuchern ein möglichst vollständiges Bild ber Entwidlung ber verschiedenen Industriezweige vor Augen Bu führen. Das Patentamt rechnet umsomehr auf bas bereitwillige Entgegenkommen ber Erfinder, als es nicht jedem möglich ist, sich an der Ausstellung zu betheiligen, durch Einsendung von Modellen den Erfindern aber die schönfte Gelegenheit geboten wird, ihre Erzeugnisse koftenlos in einer Exposition zur Schau zu stellen, die gewiß von Millionen besucht werden wird.

Das ichweizerische Landesmuseum in Zurich wird (Rostenvoranschlag Fr. 1,880,000) folgende Gestalt gewinnen:

Der Bau ist im süblichen Theil der Platypromenade so disponiert, daß eine spätere Erweiterung der Anlage gesichert bleibt. Die einzelnen Gebäudetheile sind so gruppirt, daß ein großer, vorn offener Hof von denselben umschlossen wird und ein parallel der Baumallee angeschlossener Flügelbau die Räumlichkeiten für das Kunstgewerbemuseum aufnimmt; also nicht eine streng symetrisch angelegte architektonische Baute, sondern ein malerisch gruppirter Baukomplex. Dabei ist die Architektur der Facaden sehr einfach.

Der Eingang geschieht durch ben großen Thorthurm auf ber Ostseite. Bon da pasitrt der Besucher zunächst den Flügel ber Berwaltungsräume und durchwandert die Sääle für Vorgeschichtliches und mittelalterliche Kunst. Im westlichen Flügel sind die bereits dem Landesmuseum gehörenden Interieurs so gruppirt, daß jedes Zimmer genau in der ursprünglichen Größe eingebaut wird. Der Fußboden liegt um 1,80 Meter höher, als die übrigen Böden der Ergeschoßräume. Dadurch erhält man im Kellerraum hohe, suftige Käume.

Um Ende der Erdgeschoßräume führt eine breite Treppe in die erste Etage, wo die Renaissance-Sammlung ist und die Interieurs aus dieser Kunstepoche eingerichtet werden. Im Mittelbau des ersten Stockes befindet sich die Ruhmes-halle mit den Küstungen und Trophäen aus dem Zeughaus. Bon da passirt der Besucher die Gallerie der Handzeichnungen und gelangt an den Arbeitsräumen und der Verwaltung vorbei zur Ausgangstreppe.

An ben Gingangsthurm angebaut, boch mittelst Brandsmauern von bemselben feuersicher getrennt, bilbet das Gewerbemuseum den nordöstlichen Theil der Gesammtanlage. Während das Landesmuseum nur zwei Geschofse hat, ist im Gewerbenuseum ein Theil entsprechend den Bedürfnissen der Kunütgewerbeschule dreigeschossig angelegt. Der Zugang zum Gewerbemuseum ist im Vorhofse, zunächst dem Bahnhofquai. Das Erdgeschoß enthält die kunstgewerblichen Sammlungen, einen Saal für öffentliche Vorlesungen und die Sääle für Modelliren, Holzschnitzen und Gypsgießen. Im ersten Stocksind die Käume für Verwaltung und Vibliothek, dann die Häume für Verwaltung und Vibliothek, dann die Hörz und Zeichnungssääle nebst Lehrateliers für Kunstgewerbeschule, im Aufban des zweiten Stocks die Sääle für Figuren= u. Aktzeichnen und im Dachgeschoß die Abwartwohnung.

Befestigungen von St. Maurice. Am 12. August wurde zwischen Staatsrath Chapper, Vertreter der Eidgenossenschaft und Pittet, dem Besitzer des Hotels Dailly des Morcles und des umliegenden Geländes in St. Maurice der definitive Kauf dieser Liegenschaft abgeschlossen. Der Kaufpreis beträgt Fr. 97,000 Fr. Das Hotel muß dis zum 20. August geräumt sein und sodann beginnen unverzüglich die Besestigungsbauten.

Elektrische Straßenbahnen in Amerika. In ben Bereinigten Staaten gibt es jest 16 Städte mit über 200,000 Einwohnern und 42, beren Bewölkerungszahl zwischen 50,000 und 100,000 liegt. Von diesen 58 Städten find es nur zwei, und zwar ber größern, welche nicht ichon elektrische Straßenbahnen besitzen.

In Olten wird gegenwärtig an der Sübseite des Rangirbahnhofes ein neues großes Bahnhofgebäude erstellt zur Beschaffung längst nothwendiger Bureaux und zugleich als Dienstwohnung einiger Angestellten. Zugleich wird seitens der Zentralbahn die Errichtung einer Speiseanstalt in Ausssicht genommen.

In Lugano brannte die schöne neue öffentliche Babeanstalt dis zum Wasserspiegel nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 35,000 Franken. Alles ist versichert; es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Ursache bes Brandes ist unbekannt.